

Newsletterbericht von Carolin Modersohn

06.06.2016

Es ist Mai. Prüfungszeit! Einer meiner Schüler fragte: „Weißt du eigentlich was dies für uns bedeutet??? Bitte frage mich nicht ob ich irgendwo spielen kann, oder zum Unterricht komme oder ähnliches!“ Ich antworte: „Ja okay! Ich weiß was das bedeutet.“

Doch weiß ich es wirklich? Eigentlich nicht so ganz...

Eine Schülerin aus der 10. Klasse erklärte mir, dass die Abschlussprüfungen am Schuljahresende 40% der Gesamtnote ausmachen würden. Es gibt zehn bis zwölf Fächer und in jedem haben sie eine Prüfung. Meistens ist es so, dass an einem Tag eine Prüfung geschrieben wird und den darauffolgenden Tag dann frei ist. Für die Schüler bedeutet das, dass für jede Prüfung ausgiebig gelernt wird. In der 10. Klasse entscheiden diese Prüfungen auch darüber, in welchen Abschlusszweig sie kommen: Naturwissenschaftlich oder Sozialwissenschaftlich.

Am naturwissenschaftlichen Zweig kann man nur teilnehmen, wenn man über 70% von 100% in der Gesamtnote der naturwissenschaftlichen Fächern erreicht hat.

Anders als in Deutschland kann man in Palästina seine, bei uns Leistungsfächer genannten, Fächer nicht wählen. Man wird entsprechend seinen Leistungen eingeteilt.

Doch auch bei Brass for Peace war viel los und wir sind stolz und froh, dass wir bei allen Auftritten eine spielbare Gruppe zustande gebracht haben und die Festlichkeiten musikalisch mitgestalten durften und konnten.

Donnerstag, 12.Mai 100 Jahre Tent of Nations

Seit langem schon wussten wir, dass wir bei den Festlichkeiten im Tent of Nations dabei sein sollten.

Alles war vorbereitet, die Schüler waren informiert, die Taxis bestellt. Dort angekommen, mussten wir erst einmal unsere Sitzplätze organisieren. Alle Kinder waren auf dem ganzen Gelände des Tent of Nations verstreut. Auf dem riesigen Gelände würde ich auch gerne herumrennen, mich umsehen, den Esel und die Hundewelpen ansehen.

Doch wir bereiteten vor, legten Notenständer und Mappen bereit. Die nächste Frage war: Wie können wir sitzen? Wir waren so viele, dass wir in zwei Reihen sitzen mussten. Mit unseren leuchtend orangen T- Shirts waren wir gut zu erkennen, es sollte los gehen!

Die Schüler nörgelten! Beschweren sich: „Wir können nicht spielen!“ „Warum nicht?“, fragte ich. „Wir sitzen in der Sonne.“, entgegneten die Kinder. Sie klagten über die heiße Sonne (es waren an diesem Tag gut 30°C), ich fragte: „Ist es meine Schuld? Kann ich etwas dafür?“

Wir einigten uns darauf, dass sie nur für die Stücke auf ihren Stühlen sitzen mussten, dazwischen dürfen sie gerne aufstehen und in den Schatten gehen.

Mit dieser Einigung waren alle einverstanden, es konnte los gehen! Ich, ganz rechts unter dem Baum, Moritz ganz links in der Sonne - wir konnten uns gegenseitig nur schlecht sehen. Es waren wirklich erschwerte Bedingungen, aber, ein Glück: Es klappte auch so!



Hinterher war die Stimmung dann schon viel besser, alle waren glücklich dort gewesen zu sein und alle Zuhörer waren begeistert und beeindruckt, dass wir eine so große Gruppe sind die schön zusammen klingt.

Ein besonderes Ereignis an diesem Tag war: Clemace Handal, unsere Arabischlehrerin, war zum ersten mal zum Zuhören gekommen!



Freitag, 13. Mai **Abschlussfeier der Schulabgänger von Dar al Kalima**

Auf dem Schulhof vorbereitet standen die Stühle, alles ist schön hergerichtet, vorbereitet, der Chor probte, die Dabkeh Gruppe ging noch einmal die Schritte durch und auch wir bereiteten uns auf den Auftritt vor.

In der ersten Hälfte des Programms spielten wir zum Einzug der Absolventen, darauf folgte die palästinensische Nationalhymne. Nach einigen Reden, wie beispielsweise der vom dem Schulleiter und dem Bischof spielten wir mit Brass for Peace noch ein weiteres Stück, danach war unser Einsatz vorbei. Leise verließen wir unsere Plätze, packten die Sachen zusammen und sahen den Rest der Veranstaltung aus den hinteren Reihen.

19. Mai **Abschlussfeier der Schulabgänger in der lutherischen Schule von Beit Sahour**

Auch in Beit Sahour findet die Abschlussfeier jedes Jahr auf dem Schulhof statt.

Es waren sehr viele Menschen dort anwesend und es gab ein langes Programm, aufgrund dessen hatten wir mit Brass for Peace leider nur die Möglichkeit einen kurzen Beitrag zu leisten. Aber dennoch eine tolle Möglichkeit für uns vor einem großen Publikum unser Können zu beweisen.

21. Mai **Abschlussfeier der Schulabgänger von Talitha Kumi**

Und wir dachten: „Noch eine Graduation? - Okay!“

Da wir in allen lutherischen Schulen aktiv sind, ist es wichtig dass wir bei allen wichtigen Feiern dabei sind. Die Abschlussfeier ist eine der wichtigsten Schulfeste.

Die Scouts begleiteten mit Dudelsäcken, Trommeln und Fahnenläuferinnen den Einzug der Abgänger und Abgängerinnen und spielten die palästinensische Nationalhymne.

Zum ersten Mal fand die Moderation des Festes auf Arabisch und Englisch statt, was uns die Chance gab, mehr als einzelne Wörter zu verstehen. Unsere Musik kam auch hier gut an und wir waren sehr zufrieden mit unseren Schülern!

26. Mai Hochzeit

Schon vor langem hat der Vater des Bräutigams gefragt, ob wir mit Brass for Peace bei der Trauung seinen Sohnes spielen könnten. Etwas naiv habe ich den Auftritt zugesagt. Ich dachte, dass es kein Problem sei dort zu spielen, weil aus der Familie des Bräutigams fünf Mitglieder bei Brass for Peace mitspielen. Doch habe ich dann erfahren, dass diese Familienmitglieder nicht bei der Hochzeit spielen wollen, da es schwierig für sie ist, mit ihren hübschen Kleidern, dem Make up und allem was dazu gehört einen Auftritt zu spielen. Für mich persönlich ist das sehr verständlich, für Brass for Peace, ist es eine schwierige Situation.

Letztenendes haben wir, da zusätzlich noch Prüfungshochzeit war, nur mit den Volontären und einer Schülerin von der Empore aus das Brautlied von Wagner gespielt.

Nach dem Gottesdienst haben wir, solange die Gäste dem Brautpaar gratuliert haben, vor der Kirche im Hintergrund gespielt. Die Familie war sehr dankbar und auch für uns Deutschen war es sehr besonders eine arabisch christliche Hochzeit zu erleben. Stellen Sie sich vor, das Brautpaar inklusive der Trauzeugen hat den gesamten Gottesdienst über gestanden. Man muss allerdings dazu sagen, dass der Gottesdienst nur 40 Minuten andauerte.

27. Mai Kindergartenabschlussfest des Dar al Kalima Kindergartens in Dar Anadwa

Spontan fragte mich der Schulleiter der Dar al Kalima Schule, ob wir 5 Minuten bei der Kindergartenabschlussfeier spielen könnten. Sie bräuchten einen Auftritt, während die kleinen Kinder ihre Kostüme wechseln. Da wir freitags zu dieser Uhrzeit ohnehin in der Kirche, die direkt neben der Halle liegt proben habe ich diesen Auftritt gerne zugesagt. Das Problem war nur hier wieder eine vierstimmige Gruppe zusammenzubekommen, doch auch das war möglich. Die kleinen fünf - bis sechsjährigen Zwerge waren sehr goldig. Schön war zudem noch, dass viele von den Anfängerschülern von der Dar al Kalima Schule im Publikum waren, da ihre jüngeren Geschwister bei den "Kindergartenabsolventen" dabei waren.



Jetzt folgt für uns erst mal eine ruhigere Zeit, mit vielen Verwaltungs- und Vorbereitungsarbeiten, für den Sommer und das nächste Schuljahr. Aber auch weitere Übungseinheiten und ein Sommerferienprogramm wird noch folgen.

Hallo lieber „Freundeskreis“!!!

Hier kommt mein vierter und letzter offizieller Rundbrief, den ich in meinem Auslandsjahr schreiben werde.

Je länger ich hier bin, umso tiefer tauche ich ein in die Kultur, die Gesellschaft und das Leben in der Westbank und in Israel.

Eine anstrengende und lange Zeit liegt hinter mir und weitere zwei Monate, die, da die Schüler Sommerferien haben, etwas ruhiger werden. Eine letzte Zeit zum Reisen, zum Kontakte pflegen und zum Arbeiten.

Sicherlich fragt ihr euch, warum ich in diesen Rundbriefen immer wenig über die Arbeit bei Brass for Peace schreibe. Das liegt nun einfach daran, dass ich lieber über „besondere“ Erlebnisse oder meine Beobachtungen schreibe, als über die Arbeit. Außerdem gibt es den Brass for Peace Newsletter, der auch über unsere Arbeit hier informiert.

Bis zu meiner Ausreise verbleiben noch zwei Monate, dann heißt es Abschied nehmen. Der Abschied wird sehr schwer, doch weiß ich schon jetzt, dass ich definitiv zurück kommen werde, nicht nur zum Marathon im April 2017, sondern sicherlich auch viele weitere Male.



(Das Hoftor in der lutherischen Schule Beit Sahour wurde neu gestrichen)

Von arabischen Frauen und dem arabischen „home dress“

Bei meiner Chorprobe Samstag bin ich umgeben von 6-8 arabischen Frauen. Unser Chorleiter ist der Hahn im Korb. Die Frauen: schwätzend, lachend, fröhlich. Die Hälfte davon über 35, verheiratet, 3-5 Kinder, teilweise berufstätig, immer „busy“. Die andere Hälfte, zu der auch ich zähle, unverheiratet, das Studium gerade oder noch nicht ganz abgeschlossen, Anfang/ Mitte 20. Doch alle diese Frauen haben eine Sache gemeinsam, sie sehen fantastisch aus! Die Fingernägel makellos, die Haare liegen perfekt, das Make Up 100 Prozent gekonnt. Ein perfekter Lidstrich, lange geschwungene Wimpern und zur Kleidung passend angemalte Lippen.

„Ganz normal?“ frage ich mich, wenn ich inmitten derer sitze und mich „underdressed“ fühle.

„Beeindrucken!“ denke ich, wenn ich die Frau neben mir mustere, eine unserer Neulinge, die zusammen mit ihrer Tochter im Chor mitsingt, ihre Schuhe und ihre Handtasche gehören zusammen, dunkelrotes Wildleder, im gleichen Farbton die Lippen und Fingernägel!

„Wahnsinzig“ oder „schrecklich“ überlege ich, während ich die verschiedenen duftenden Parfüms um mich herum schnuppere und teilweise davon erdrückt werde.

Letztens habe ich versucht „richtig arabisch“ auszusehen.

Für den Abschlussball habe ich mir passend zu meinem Kleid die Fingernägel lackiert, habe mir die

Haare einseitig über die Schulter fallen lassen und mich geschminkt.

Normalerweise laufe ich ungeschminkt durch die Gegend, was eigentlich nicht auffällt, aber bei einem solchen Anlass, wollten ich auch mal „wie eine richtig arabische Frau“ aussehen.

Allerdings war mein Make Up im Vergleich zu den anderen Frauen, wenig, mein Kleid normal und meine Haare unauffällig. Trotz der Mühe bin ich an die anderen Frauen „nicht ran gekommen“, aber stand ihnen auch nicht weit hinterher.

Ganz im Gegensatz dazu steht der arabische „home dress“, den man in Deutschland als Schlafanzug oder Jogginghose bezeichnen würde.

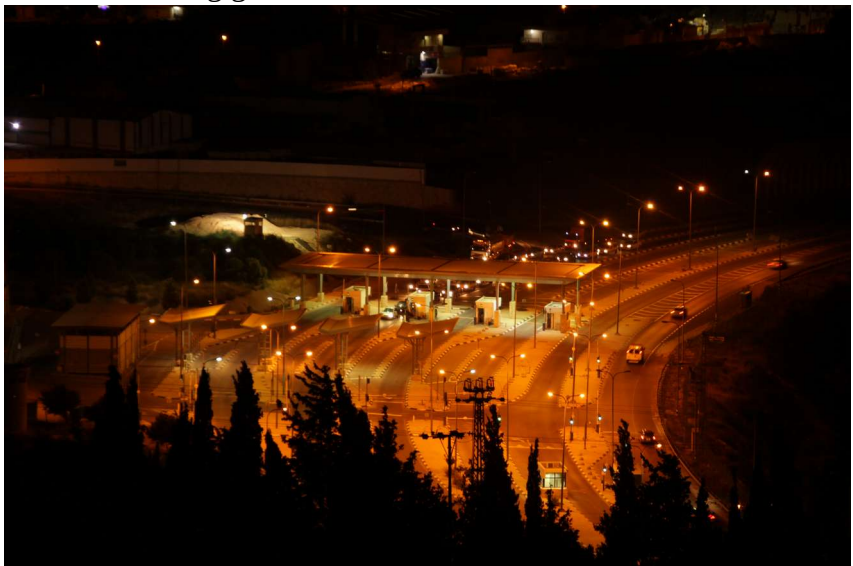
Sind die arabischen Frauen, Männer, Kinder zu Hause, werden die lästigen, steifen Klamotten abgelegt und es wird sich etwas bequemes angezogen! Wenn ich dann erzähle, dass „wir Deutschen“ das nicht machen, wir tragen den ganzen Tag unsere Hose oder unser Shirt, dann werde ich mit großen Augen angesehen.

„Aber warum produzieren Firmen solche Jogginghosen, wenn wir sie nicht zu Hause tragen sollen?“ fragte mich ein Freund. „In Deutschland würde ich so etwas zum Sport oder wenn ich krank bin tragen!“ „Was? Wenn du krank bist? Hahahahaahaa“ Mohammed, arabisch, muslimischer Israeli, bekam einen Lachanfall! „Ja warum nicht? Ich finde normale Klamotten nicht steif oder unbequem...“ Doch scheinbar sind wir da unterschiedlicher Meinung...

Von der unmittelbaren Nähe der Checkpoints und Wallage

Blickt man aus meinem Zimmerfenster, sieht man die breiter werdende Straße, die den Checkpoint einleitet. Die Straße wird von vielen Siedlern benutzt; so fahren Palästinenser, orthodoxe Juden, ultraorthodoxe Juden, noch ein Palästinenser, und wieder ein ultraorthodoxer Jude, ein undefinierbarer Fahrer in einem Auto mit gelbem Nummernschild an mir vorbei, während ich auf den Bus warte. Die erste Station ist dann der Checkpoint. Zwar hat man als Europäer das Privileg im Bus sitzen zu bleiben, vom Soldaten nur flüchtig gemustert zu werden und meistens ohne

jegliche Fragen rüber gelassen zu werden, doch fühlt man die Anspannung, die in der Luft liegt! Bin ich auf dem nahe liegenden Pfad, der im Al Makhror Tal liegt joggen, so blickt man zu den immens großen Abdeckungen, die zum Bau des Checkpoints gehören. Es ist schwer dies zu beschreiben oder sich vorzustellen wenn man es nicht selbst gesehen hat. Ein Lied geht mir durch den Kopf, dass gerade jetzt im Frühsommer, und wenn man in durch die Täler und Höhen Palästinas zieht eine andere



Bedeutung für mich bekommen hat: „Oh Täler weit, oh Höhen“ Doch sind die Täler in Palästina leider nicht weit, sie sind begrenzt.

Für mich ist es einfach, mit meinem dunkelroten Pass werde ich einfach auf die andere Seite gelassen, versetze ich mich in die Lage der Palästinenser wird mir ganz anders. Sie geraten ständig an Grenzen, Plätze die sie nicht erreichen können, Orte die sie zwar mit ihren Augen sehen können, aber nicht besuchen können. Ein Freund von mir sagte letztens, dass er manchmal böse ist, dass wir Ausländer „sein eigenes Land“ Palästina, dass vom Mittelmeer bis zum roten Meer geht, besser kennen als er, als Einheimische!

Gehe ich von Talitha aus in die andere Richtung, so komme ich zu einer Kreuzung, geradeaus und

links: A- Gebiet, was bedeutet, dass dieses Gebiet unter palästinensischer Kontrolle liegt. Links und die Richtung in der Talitha liegt: C- Gebiet. Links, geht es vorbei an einem Supermarkt auf einer Straße, die sich wunderschön durch die grüne Frühlingslandschaft schlängelt zum Wallage Checkpoint. Ein kleiner Checkpoint, bei dem man fast immer durchgewunken wird, ohne seinen Ausweis oder ähnliches zu zeigen.

Im Wallage Tal liegt eine Quelle, um diese herum sind große Wasserbecken, das Wasser plätschert. Meine Freunde mögen diesen Platz, die Stille am Abend, die Geräusche des Wassers. Tagsüber wunderschön und man sieht sowohl Israelis als auch Palästinenser dort.

Als wir einmal mit den Volontären dort waren, fragten uns 3 junge Israelis ob sie sich zu uns setzen könnten. Kein Problem! Wir unterhielten uns ein bisschen, über Reisen, Tattoos, deutsches Bier und andere belanglose Sachen. Ich fragte die drei irgend, ob es denn für sie erlaubt sei an diesem Ort zu sein, da die Wallage Quelle ja eigentlich auf der „anderen Seite der Mauer“ liege, also palästinensisch sei. Einer der Jungs sagte direkt: „Was? Nein die leben alle in unserem Land!“ Daraufhin stammelte ich nur ein „Ah okay“ und war etwas perplex darüber, dass ich mich wirklich mit einem Israeli unterhalte, der die Meinung vertritt, alle Palästinenser sollten froh darüber sein, dass Israel ihnen in ihrem Land Asyl gäbe! Die Politik begegnet einem hier auf Schritt und Tritt.



Ein anderes Mal war ich mit arabischen Freunden dort. Im Gepäck die Argile, etwas zum Trinken und zum Knabbern. An einem schönen Platz setzen wir uns hin, lauschten, entspannten und redeten. Issam sagte: „Ich komme gerne hierher, hier kann ich mich entspannen, ich finde innere Ruhe und kann meine Seele einfach baumeln lassen!“

Ein Militärfahrzeug hielt an der Straße an, die Soldaten leuchteten alles ab! Nochmal und nochmal, sie leuchteten uns in die Augen und befahlen uns zu ihnen zu kommen; wir nahmen all unsere Sachen mit, doch konnten wir den Weg nur schwer erkennen weil Scheinwerferlicht auf uns gerichtet war. Bei ihnen angekommen fragten sie uns woher wir seien und was wir dort machen würden. Sie wollen die Ausweise sehen und wissen ob noch jemand anderes dort sei, nein wir haben niemanden gesehen, „Wirklich?“ fragten sie, „Nein, Niemanden.“ „Okay ihr dürft gehen!“ sagten sie zu uns. Wir gingen zurück zu unserem Platz und fragten uns was das solle, Issam sagte: „Wir haben Glück weil du bei uns bist, dass du Ausländerin bist, hat uns beschützt, ansonsten hätten sie uns sicherlich weg geschickt!“ Ob diese Aussage wahr ist oder nicht weiß ich nicht, doch als das Militärfahrzeug endlich weg gefahren ist, fiel merklich viel Anspannung von uns ab.

Und im Mai war plötzlich alles gesperrt, große Zäune versperrten und versperren immer noch den Eingang. Ein Bagger steht auf dem Gelände und keiner kann dort hin! Weder Issam um etwas Ruhe und Abstand vom Camp, von Bethlehem und von dem Getreibe in der Stadt zu bekommen, noch der Israeli, der sagt, dieses Gebiet sei sein Land. Ich denke mir, wie traurig, dieser schöne Platz, diese Chance, dass sich Israelis und Palästinenser dort treffen könnten, aber nein, diese Möglichkeit wird ihnen und uns in den nächsten Monaten nicht mehr gegeben sein.

Von Schlangen und dem Tanzen: „wie die Palästinenserinnen“

Gefährliche Tiere? Nein, die gibt es in Deutschland nicht, oder?

Zumindest nicht, dass ich wüsste, oder dass ich sie als solche wahrnehme. Aber in Israel gibt es diese. Dass es in der Wüste Skorpione gibt, dass wissen alle. Ob ich einen Skorpion identifizieren

könnte, wenn ich ihn sehe? Da bin ich mir leider nicht sicher. Aber Schlangen gibt es hier auch und diese kann ich mit Sicherheit identifizieren. Doch was ich immer vergesse, sind die „Vorsichtsmaßnahmen“, die man hier beachten sollte. Wie beispielsweise den Boden abzuleuchten, gerade wenn er etwas steinig ist, oder es Ecken gibt, die einer Schlange oder einem anderen gefährlichen Tier als gutes Versteck dienen könnten. Gerade in der Dämmerung oder abends sollte man diesen Schritt immer einhalten, wenn man sich auf den Boden setzt oder ein Mäucherchen als Bank benutzt. Doch im Alltag vergesse ich sowas immer. In meinem Chor singen wir ein Lied „Lamma badaa Yatathannaa!“ Es handelt von einer Frau, die ihren Körper beim Tanzen so bewegt wie eine Schlange.

Eines Abends wurde in meinem „Sportverein“ der Erfolg des Marathons gefeiert. In einem Hotel gab es erst einige Vorträge über gesundes Essen und richtige Sportschuhe, danach ging es zur Yogaklasse und abschließend wurde gegessen. BBQ eine der arabischen „Lieblingsspeisen“ vor, allem wenn es Sommer ist. Nun war es an diesem Abend aber leider sehr kalt, glücklicherweise gab es einen großen Saal, den wir benutzen durften. Da das Essen noch nicht fertig war, wurde die Musik aufgedreht! Alle tanzten! Wirklich ALLE. Ein amerikanisches Lied, ein Französisches, ein Arabisches. Alle Anwesenden hatten sichtlich viel Spaß und Freude am Tanzen. Vor allem bei den arabischen Liedern fingen die Frauen an mit den Hüften zu kreisen. Ein Mädchen, Shireen, nahm mich an der Hand: „Jalla move!“ Ich gab mir wirklich Mühe, doch Tanzen ist nun wirklich nicht meine größte Leidenschaft. „Nein, nein, wenn es arabische Musik ist, dann musst du das so machen!“ Sie stellte einen Fuß etwas weiter nach vorne und begann mit ihrer Hüfte zu kreisen. Schöne runde, große Kreise, malte sie in die Luft. Nun also ich, okay... etwas eckig, etwas klein, etwas langsam. Aber ich habe es versucht und vor allem aber haben sich ALLE anwesenden Araber darüber gefreut und amüsiert. Beim nächsten Mal werde ich dann versuchen auch noch meine Hände graziös dazu zu bewegen, so wie die „richtigen Araberinnen“.



Von Soldaten und dem Schulfesten

Zwar finde ich, dass Soldaten etwas Gefährliches an sich haben, doch habe ich auch schon sehr nette Begegnungen mit ihnen gemacht.

Im Bus nach Jerusalem saß letzters ein junger Mann mit einer Behinderung, mit seinem Behindertenausweis kommen er problemlos über die Grenze. Der junge Mann blieb wie die meisten

an diesem Tag im Bus sitzen. Als die Soldaten zur Routinekontrolle in den Bus kamen war der junge Mann sehr erfreut. Denn den einen Sicherheitsmann kannte er. Er fing lauthals auf arabisch an diesen zu begrüßen. Der Sicherheitsmann lachte, auch er kannte den jungen Palästinenser. „Nein mein Lieber, auch du musst aussteigen“ sagte er zu ihm. Mit einem sehr freundlichen lachen auf arabisch. Der junge Mann diskutierte mit ihm „aber bitte bitte, du kennst mich doch!“ „Komm schon beweg dich, los nach draußen...“ Es herrschte eine fröhliche freundschaftliche Stimmung zwischen den Beiden, der junge Mann stieg aus, die Soldaten kontrollierten den restlichen Bus. Auch von der Kontrolle draußen hörte ich Gelächter in den Bus schallen.

Als ich am Dienstag auf dem Weg zum Training war, war ich etwas spät dran, in der Hoffnung, dass sehr schnell ein Bus vorbeikäme machte ich mich auf den Weg zur Bushaltestelle. Bei einem überprüfenden Blick über die Schulter sah ich, dass ich der Bus kam, vor ihm ein Militärfahrzeug. Ich fing an zu rennen, so schnell wie ich konnte, es waren noch 200 Meter bis zur Bushaltestelle, wenn ich nicht dort stehe, wenn der Bus kommt, würde er vorbei fahren und der nächste kommt sicherlich erst nach 20 Minuten. Während ich rannte merkte ich, dass mich weder das Militärfahrzeug, noch der Bus überholten, ich rannte weiter. Blickte mich um und sah, dass das Militärfahrzeug neben mir war und anhielt. Ich blieb stehen, der Beifahrer öffnete die Tür und fragte mich etwas auf Hebräisch. Ich verstand kein Wort und sagte: „I want to catch the bus!“ Und zeigte dem Busfahrer in einer hektischen Bewegung, dass er bitte auf mich warten solle. Ein prüfender, verständnisloser Blick des Soldaten und der Militärjeep fuhr weiter! Ich stieg in den Bus ein, alle Passagiere sahen mich überprüfend an, manche lachten, andere schüttelten mit dem Kopf. Ich war glücklich, ich hatte den Bus bekommen.

Talitha, mein zu Hause auf Zeit. Unsere Wohnung ist schön, hell und offen. Meistens ein stiller Ort, zum Ausruhen, zum Konzentrieren und Arbeiten. Für die Lehrer gibt es drei Mal im Jahr ein Fest: Schuljahreseröffnungsfeier, Weihnachtsfest und Sommerfest.

Das Sommerfest fand im Innenhof von Talitha statt, mittlerweile kennen wir uns mit den palästinensischen gesellschaftlichen „Regeln“ aus. Wenn auch sonst die Kleiderordnung heißt, so wenig Haut wie möglich zu zeigen, ist bei solchen Festen vieles erlaubt. So konnte ich ein hübsches Sommerkleid tragen, und war damit genau richtig angezogen.

Die Lehrer die in Rente gehen oder aus anderen Gründen aufhören in Talitha zu arbeiten wurden verabschiedet und auch wir Volontäre haben ein Abschiedsgeschenk von Talitha bekommen. Es gab unglaublich viel Essen, Reden und Laute Musik. Es wurde viel getanzt und gelacht. Einige der Lehrer haben wir nun also zum letzten Mal gesehen. Ein komisches Gefühl, noch zwei Monate hier zu sein, sich aber bereits von einigen Menschen zu verabschieden.

